Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 5 (1901)

Heft: 22

Artikel: Eine Sinai-Fahrt

Autor: Keller, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

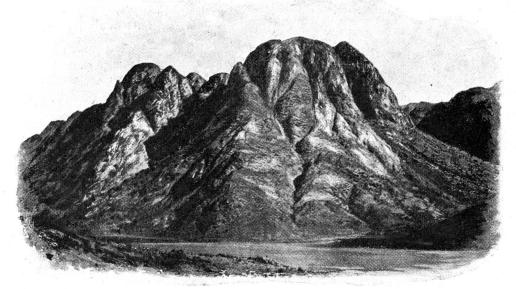
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ras es=Saffaf.

-M Eine Sinai-Fahrt.*) K-

Bon Adolf Reller.

Mit acht Originalabbilbungen.

. . Wohl hatte ich die Bufte schon oft betreten, aber immer nur für furze Zeit; jest follte ich für langere Zeit in ihr Schweigen und ihre Ginsamkeit untertauchen. Ein eigenes Gefühl überkam mich, noch stärker und seltsamer, als wie ich die erste Fahrt über Die große Wafferwüfte des Meeres angetreten hatte. Denn im Meere ist Leben und Bewegung; Damonen und Nigen, wunderliche Waffergeschöpfe spielen in der blauen Tiefe. Gine Welt von Wesen wiegt sich in seinen Wogen. In der Bufte aber ift der Tod und das Schweigen. Wer in ihren Bereich tommt, muß mit ihr um das Leben ringen!

Hinter Tur behnt sich, sechs Stunden breit, die große Sandebene El-Raa aus, die das Sinai-Gebirge von dem Meere trennt und die vielleicht felbst einmal Meer gewesen ift. Lautlos schlurften die Ramele burch ben weichen Sand und warfen, da ber Mond schon tief ftand, ungeheure Schatten auf die glanzende Gbene. Ich hörte, wie die Beduinen hinter mir fich leife über mich unterhielten und ihre Mutmagungen aussprachen, ob ich ein guter Chawadja (Herr) sei ober nicht Ihr Urteil über einen Menschen bemift sich nach der Größe des Bakichischs, den er ihnen gibt. Ihr ganzes Denken ist auf diesen einen Runkt gerichtet, der ihnen noch von größerer Wichtigkeit ift, als der ausbedungene Lohn felbft. Alle hatten fich ihre Pfeife angezündet, ohne die man den Beduinen nie antrifft. Ginige von ihnen ritten, andere gingen zu Kuß und trieben die Ramele durch eigentümliche schlürfende und schnalzende Laute zu ra= scherem Gange an. Dieser bringt es mit sich, daß der Reiter notwendig ber schlingernden Bewegung folgen

*) Mit Erlaubnis des Berfassers aus dessen niere obigem Litel in zweiter Auflage in J. Hubers Berlag in Frauenfeld erschienenen Werke (mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen und einer Karte der Sinathalbinfel).

muß, jo daß fein Oberkörper mahrend bes Rittes bei jedem Schritt eine Bendelbewegung von ungefahr 300 machen muß. Es ift vergeblich und ermudend, diesem Schlenkern widerstehen zu wollen; am einfachsten ift es, sich ihm gang hinzugeben, wobei manche Leute bie Seefrantheit bekommen follen. Allmählich verftummte auch bas Gespräch ber Beduinen, so bag mir wie eine Beisterkaramane lautlos und schweigend babinzogen. Der Mond sant immer tiefer, die Schatten der Kamele wurden immer gigantischer. In der Ferne leuchtete noch ein einsames Licht von Tar, und am Horizonte blinkte bas Rote Meer. Bor uns lag wie eine große schwarze Mauer das Gebirge. Kein Laut mehr auf der weiten Fläche - nur Nachtgebanken rauschten burch bie

Seele und füllten fie mit bem gangen Zauber der Buften= einsamkeit.

Es war Mitternacht, als der Mond unterging. Die ganze mondbe= glänzte Cbenc war mit einem Mal zur bich= ten Kinsternis geworben, in die Millionen von leuchten= ben Sternen= augen herab= schauten. Ich



Beduinenfnabe.



Beduinenlager.

ließ anhalten. Durch einen eigentümlichen Rehllaut ch ch ch, bei dem Unkundige be= forgt nach dem Befinden des Erzeugers solcher Tone fragen würden, zwangen die Beduinen ihre Kamele nieder= zuknien. Rasch wurde ab= gesattelt, meine Matrate aufgerollt, die Koffer und Reisejacte im Rreis um mein Lager herumgestellt, so daß ich wie von einem kleinen Walle umgeben war. Die Beduinen gundeten ihr Feuer an und fütterten die Ramele. Dann wurde zum erften Mal die Bufte mein Bett und der himmel meine Decke. Wohl vermißte ich einen Augenblick einen Reisegefähr= ten nach meinem Herzen, dem ich ein freundliches Gute Nacht! hätte zurufen können; aber andererfeits empfand ich doch zum ersten Mal den

Reiz, ganz allein unter einigen wilbfremben Menschen in der Büste zu schlafen. Ich wünschte mir einen Traum wie Jakob, empfahl mich der Obhut Gottes und schlief ein.

Am andern Worgen wurde ich vor Sonnenaufsgang von meinem alten Schech geweckt; ein Täfelchen Chokolabe ersetzte mir den Kaffee — und dann besgann das Reiten von neuem. Nach zwei Stunden erreichten wir die ersten Hügelzüge, die dem eigentslichen Gebirge vorgelagert sind. Mächtige Felsblöcke liegen wild durcheinander geworfen umber, als obriesenstarke Cyklopen damit Ball gespielt hätten. Das herunterstürmende Wasser hat mit rollendem Gestein

tiefe runde Löcher in sie hineingebohrt, unsern Glets schermuhlen vergleichbar.

Hinter diefer Barriere öffnet fich bas enge Babi es-Selê, burch das ich meinen Weg nehmen wollte. Wie gewaltige Tempelpylonen erheben sich rechts und links brauende Granitfelfen, bie ben Weg einengen. Sie tragen die Spuren der Bafferfluten, die in ber Regenzeit brausend und alles mit sich fortreißend durch die engen Thalrinnen abfließen. Links vom Wadi es= Sele erhebt sich der Umm Schomar, "die Mutter des Fenchels," ber zweithöchste Berg ber Halbinfel. Es ift eine Gigentumlichkeit bes Arabischen, ben Befit gewiffer Eigenschaften ober Merkwürdigkeiten burch ein vorgesettes Berwandtschaftswort auszudrücken; 10 3. B. heißt ein in Kairo wohlbekannter Herr mit einem großen Barte unter ben Arabern gang allge= mein abu dagn, ber Bater bes Bartes, ein Ingenieur der Wasserversorgung abu moje, der Bater bes Waffers. Die poetische Sprache ist besonders reich an

solchen Wendungen, die dem Ausdrucke oft einen bedeutsamen mitklingenden Nebenswert verleihen; so 3. B. heißt der Regen abu'l chaiati, der Bater des Lebens; der Wein ist die Mutter schimpflicher Handlungen; der Wanderer heißt der "Sohn des Weges," der Gelehrte achu'l ilmi, der Bruder der Wissen, der Fuchs abu'l hussein, der Bater der kleinen Festung.

Ich konnte nicht erfahren, ob ich für meine Begleiter auch zum Bater einer guten ober schlechten Eigenschaft geworden war; jedenfalls bemühten sie sich vergeblich, meinen Namen richtig auszusprechen; es kam immer etwas heraus, das ich nicht mehr als meinen ehrlichen Namen anerkennen konnte.

(Schluß folgt).





Wüftenraft.